

Der entflohene Compagnon.

Aus den Erinnerungen eines Polizeibeamten von H. Maurer.

Eines Morgens hatte ich kaum mein Bureau betreten — erzählt Mr. D., ein vor Kurzem zu London verstorbenes angesehenes Mitglied der Geheimpolizei, in den von ihm hinterlassenen Aufzeichnungen — als mir schon gemeldet wurde, daß mich ein Herr in dringenden Angelegenheiten zu sprechen beabsichtige.

„Ich bin zu Grunde gerichtet“, schloß er, „wenn es Ihnen nicht gelingt, den Menschen einzufangen und ihm seinen Raub abzunehmen.“

„Fajung, Mr. Bridgeby“, sagte ich und klopfte dem jungen Manne, der sich den Schein vom Gesicht wusch, verflüchtigen. „Seien Sie versichert, daß ich mein Bestes thun werde, Ihnen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Berichten Sie aber deshalb vor allen Dingen, was mir in der Angelegenheit zu wissen Noth thut.“

„Seiden kann ich Ihnen kaum einen Fingerzeig geben. William Barton, mein Compagnon, genoss mein größtes Vertrauen. Er spielte nicht, trank nicht, hatte keine Liebschaften, war kurzum ein jeder Hinsicht streng solider Mensch — so wenigstens glaubte ich bis jetzt bestimmt. Um so niederschmetternder traf mich heute Morgen die kurze Mitteilung auf diesem Zettel.“ — Mr. Bridgeby reichte mir mit diesen Worten ein Blatt Papier hin, auf welchem die folgende Aufschrift stand: „Welchen ich bei Größung des Compagnons auf meinem Bulte fand, und das Resultat, welches ich darauf bei Untersuchung des Geldschrankes erzielte.“

Ich las auf dem Blatt Papier folgende wenige Worte:

„Mr. Bridgeby. Die Ueberzeugung, daß unter Compagnonengeld niemals prosperieren wird, veranlaßt mich, mein Glück allein an einem anderen Orte zu versuchen und zu dem Besuche den ich in der Nähe befindenden Betrag mit mir zu nehmen. Kommt der Erfolg meine Bemühungen, so werde ich prompt mit Ihnen abrechnen. Vorläufig Lebwohl.“

Nachdem ich gegen die Brust meiner Mutter, daß ich ihre binnen Kurzem schreiben werde.

„Wie viel nahm er mit?“ erkundigte ich mich.

„Ganz genau sechshundertfünfzig beizugewandenen Pfund“, schätzte mein Klient.

Dieser Schritt traf Sie also ganz unerwartet, oder bezeugen Sie doch das eine oder andere Aeußeres, daß er über kurz oder lang denselben begehen werde.“

„Nicht das geringste. Ich mußte gestern Morgen eine kleine Reise antreten und entfernte mich so sorglos wie immer, in der Ueberzeugung, daß er dem Geschäft während meiner Abwesenheit in gewohnter gewissenhafter Weise vorzugehen werde. Als ich gestern früh in der Nacht zurückkehrte, sah ich mich deshalb nicht einmal die Mühe, unter Geschäftstheorien aufzustehen und nachzusehen, ob sich alles in Ordnung befand. Hätte ich es gethan, so würde ich freilich den Zettel früher entdeckt und Sie um so eher zur Verfolgung des Diebes aufgeboten haben.“

„Gegen Sie vielleicht eine Vermuthung, wohnen er sich gemacht?“

„Nicht die entfernteste.“

„Um, so will ich einmal seine Mutter auffinden und von dieser etwas zu erfahren trachten.“

Mr. Bridgeby wusch sich abermals den Schein vom Gesicht.

„Die arme Mrs. Barton!“ sagte er sehr bewegt. „Müssen Sie denn durchaus zu derselben hin? Sie erregen sie jedenfalls unnötiger Weise, da auch sie wohl nicht das Geringste auszufinden in der Lage sein dürfte.“

„Man kann nicht wissen“, meinte ich. „Vielleicht ist die Bemerkung dort auf dem Zettel gerade absichtlich gemacht.“

Damit verabschiedete ich mich, um mich zu der betreffenden zu begeben. Unterwegs dachte ich begrifflicher Weise angestrengt über diese Sache nach und fand sie, je mehr ich sie erwog, um so festlicher. Ich konnte die Verhältnisse der Firma Bridgeby und Barton schon von früher ganz genau, wie solche überhaupt in der Stadt sein schätzte, waren, und mußte daher ebensoviele, daß die Schilderung, welche mir Mr. Bridgeby von seinem Compagnon gegeben, auf voller Wahrheit beruhte, wie auch, daß dieser Mr. Bridgeby selbst gerade das Gegenstück von Mr. Barton, nämlich ein durchaus arbeitssamer, fleißiger junger Herr war. Wenn ich demzufolge das Entgegengesetzte erregte, das heißt, Mr. Bridgeby mit dem Gelde entflohen wäre, so würde mir das viel natürlicher erscheinen sein. Freilich, Barton mochte es fast bekommen haben, sich für seinen unthätigen Affect zu plagen und daher statt einer langwierigen, streng geistlichen Auseinandersetzung diesen kürzeren Weg, sich denselben vom Halse zu schaffen, vorgezogen haben, immerhin war aber dieser Weg ein illegaler und deshalb schwer mit dem streng rechtlichen Grundgesetze, die man bisher an Barton rühmte, zu vereinbaren. Andererseits lag jedoch der mir von Mr. Bridgeby gegebene Zettel vor. Derselbe erklärte allerdings in sehr bündiger Weise das Vergehen. Man, die Folge mußte ja Licht in die Sache bringen; es galt vor allen Dingen, die Spuren des Entflohenen aufzufinden.

Mrs. Barton bewohnte ein außerhalb der Stadt, mitten in einem Blumen- und Gartengelände altes Häuschen. Es gelangte so still und friedlich aus im Glanze der Morgenröthe, das weiße Gebäude mit der grünen Thür und den gleichfarbigen Fensterrahmen, das ich mir der schmerzlichen Folgen meines Beschlusses

bewußt, mit tiefem Bedauern die Klingel zog.

Ein Mädchen öffnete mir und führte mich zu der alten Dame.

„Auf den ersten Blick gewahrte ich, daß selbige von einer lebhaften Unruhe erfüllt war. Sie sah sehr bleich aus, ihre Lippen zitterten nervös und ihre Hände zitterten.“

„Als ich meinen Namen genannt, sagte sie: „O Gott, Jemand von der Polizei?“

„Was werde ich hören?“

„Verlaßt mich nichts, Madame“, meinte ich ernst, „zuförderst muß ich Sie bitten, mir einige Fragen zu beantworten.“

„Aber die Hände stehend erhebend, Tobesangst in den Zügen, rief sie: „Spannen Sie mich doch nicht so auf die Folter, erklären Sie mir lieber gleich, wenn Sie etwas über das Schicksal meines Kindes zu melden haben! Lebte er nicht mehr, mein theurer William?“

„Die Ungewißheit ist entsetzlich!“

„Sollten Sie es denn noch nicht erfahren haben“, entgegnete ich, „von diesem Ausbruche der Verzweiflung, der unmöglich erfüllt sein konnte, ergriffen, daß Ihr Sohn unter Umnahme einer großen Summe aus der Gesellschaft der Flucht ergriffen hat?“

„Sie schlug die Hände vor das Gesicht. „Alles! Alles!“, rief sie. „Daher wartete ich also die ganze Nacht vergeblich auf ihn! Aber es ist ja nicht möglich, er, der bis jetzt die Ehrenhaftigkeit selbst war, kann das nicht begangen, seinen Namen auf diese Weise nicht mit Schimpf belegen, seine alte Mutter nicht so rücksichtslos verlassen haben!“

„Ich zuckte schweigend die Achseln: „Die Beweise sind gegen ihn, Madame! Sein Compagnon fand einen Zettel auf seinem Bulte, worin Ihr Sohn ihm die Uebstige, sein Glück an einem anderen Orte zu versuchen, mittheilt und ihn ferner ersucht, Sie wissen zu lassen, daß er Ihnen nächster Tage schreiben werde.“

„Der Zettel ist gefälscht!“ rief sie lauthals mit blühenden Augen.

„Eine falsche Behauptung, Madame.“

„Die ich dennoch zu vertreten bereit bin! Nein, nein, mein Wille ist kein Dieb, ich nicht im Stande, so ohne Grund und Wort von seiner alten Mutter, die er so sehr liebt, fortzugehen! O Gott, wenn ihm nur kein Unglück geschah, kein Verbrechen an ihm verübt wurde! Ich halte diesen Mr. Bridgeby zu Allem fähig!“

Und Mrs. Barton brach in einen heftigen Tränenstrom aus.

„Ich muß gehen, daß mich ihre Worte und ihr Schmerz lebhaft bewegen. Ein Polizeimann soll sich zwar vor allen Dingen hüten, seine Meinung auf solche Weise beeinflussen zu lassen, hier aber trafen die eben gehörten Aeußerungen so sehr mit einem Verdachte, der sich im Geheimen in mir gebildet, zusammen, daß ich selbige nicht unbeachtet lassen konnte.“

„Geben Sie sich, Madame“, sagte ich. „Die Sache soll nach jeder Richtung hin auf das Sorgfältigste untersucht werden. Beantworten Sie mir zu dem Ende noch einige Fragen.“

„Sie nickte zustimmend.

„Wann haben Sie Ihren Sohn zuletzt gesehen?“

„Gestern Nachmittag beim Diner.“

„Geben Sie ihm bei dieser Gelegenheit in irgend einer Weise verändert?“

„Nein.“

„Auch er, als er sich entfernte, auch nichts darüber, wozu er sich begeben wollte?“

„Nein, Sir. Er verabschiedete sich von mir wie gewöhnlich und ging dann fort. Ich nahm stillhinhingend an, daß er entweder seinen Club, oder nachmals sein Bureau aufsuchen werde.“

„Und seitdem haben Sie gar keine Nachrichten von ihm?“

„Nicht die geringste, Sir. Ich verbrachte die Zeit von 11 Uhr gestern Abend, was stets der längste Zeitraum meines Ausbleibens ist, bis jetzt in der größten Unruhe und war gerade, als Sie erschienen, im Begriff, nach seinem Bureau zu fahren, um dort Erkundigungen einzuholen.“

„O, gnädiger Gott“, und sie brach abermals in kampfhaften Schreien aus, „was mag mit meinem Kinde, meinem William, geschehen sein?“

„Ich suchte sie nach der ersten zu beruhigen, obgleich ich das, was ich vorbrachte, selbst nicht glaubte. Zugleich verpackte ich ihr baldige Nachricht und entfernte mich dann, um zu Mr. Bridgeby zurückzukehren.“

Meine Absicht war, dort den von Barton angeblich zurückgelassenen Zettel, sowie andere Briefe von seiner Hand, die sich jedenfalls auch vorfinden mußten, auf unverfängliche Weise in meinen Besitz zu bringen und dann die Schreien sorgfältig mit einander zu vergleichen.

Mr. Bridgeby empfing mich ansehnend, ziemlich gefaßt, doch glaubte ich eine gewisse Spannung in seinen Zügen zu entdecken. Sein Gesicht war dem heftigen, geistlichen Verleihen Zügen und den stehenden, tief in den Schatten liegenden Augen war überaus kein sonderlich Aeußeres zu entnehmen.

„Die arme Frau wurde in der Nacht nichts“, sagte ich ruhig, „und auch nicht durch meine Nachrichten zu niedergedrückt, daß ich es bezweifle, sie wieder zu verlassen. Ueberdies hat sie mich unterwegs ein ganz einfaches Mittel, des Entflohenen habhaft zu werden, eingegeben.“

„Welches?“ fragte er rasch.

„Er ist noch ein Aeußeres, der Verleihen, ich, sonst würde er Sie in dem bewussten Zettel nicht beauftragt haben, seiner Mutter zu melden, daß er in einigen Tagen schreiben werde. Begriffe, Weise wird nun die Polizei, was sie allerdings auch schon gethan haben würde, alle an Mrs. Barton in der Folge ankommenden Briefe erst recht mit Besorgnis belegen und von Amswegen öffnen.“

„Nicht“, meinte er, „das war sehr unvorsichtig von ihm.“

„Er bemerkte doch in dem Zettel ausdrücklich, daß er schreiben, nicht im allgemeinen Sinne nur Nachrichten zusammen lassen werde?“

„Nein, daß er schreiben werde.“

„Wo haben Sie das Papier? Lassen Sie es mich doch noch einmal in Augenschein nehmen.“

„Das Papier?“ erwiderte er etwas verlegen. „O, das habe ich unglücklich verlegt.“

„Verbrannt? Sind Sie des Zensels? Das einzige Beweisstück, worin er sich schuldig bekennt, verbrannt?“

„Leider. Ich zündete mir vorhin eine Cigarette an und benutzte dazu in der Aufregung, in welche mich diese fatale Begehung versetzte, den bewussten Zettel. Nun, Sie haben ihn ja vorhin gesehen, wissen also vom Inhalt, was er enthält?“

„Daher jenseit den Blick schon den meinsten, um sich jedoch sofort wieder zu Boden zu senken.“

„Jetzt weiß ich allerdings Bescheid“, dachte ich im Stillen, entgegnete aber dann laut:

„Freilich kenne ich den Inhalt, doch war der Zettel noch für eine andere Gelegenheit von Nutzen; bedenken Sie, wenn wir ein Vernehmliches vor Gericht, wenn wir die Schuldigen einfangen, abgeben hätte. Alles Zeugnis würde das nichts fruchtbar haben. Nun, das Unglück ist einmal geschehen, so müssen wir ohne den Zettel zurecht zu kommen suchen. Glauben Sie vielleicht, daß meine Abwesenheit noch irgend ein Falltum, welches uns bei der Verfolgung nützen könnte?“

„Leider nicht.“

„Nun, dann werde ich mich jetzt zu dem Bahnhof begeben, um dort bei den Beamten, von denen möglicherweise einige den Flüchtling kennen, nachzusehen, ob sie vielleicht beobachteten, welche Richtung er nahm. In dem Falle werde ich gleich der Spur folgen und empfehle mich Ihnen daher vorläufig für einige Tage.“

„Lassen Sie mich, bitte, nicht zu lange auf Nachrichten warten.“

„Gewiß nicht“, rief ich und entfernte mich, um dann jedoch, statt zum Bahnhofe alsbald zu unserer Station zu eilen, dort meine Wahrnehmungen mitzuteilen und einige meiner Kollegen zu ersuchen, Bridgeby's Haus im Geheimen zu beobachten, ihm, wenn er solches verlaßt, zu folgen und ebenso die Personen, die etwa dort verkehrten, auf das Sorgfältigste im Auge zu behalten. Ich selbst durfte mich natürlich im Laufe des Tages nicht in der Gegend blicken lassen, verließ jedoch nicht, sobald es dunkel war, mich an Ort und Stelle einzufinden. Bridgeby's Haus gegenüber lag eine Scheune. Hier hatten sich meine Kollegen während des Tages insgeheim und berichteten nun auf mein Befragen, daß der betreffende seine Wohnung nicht verlassen, überhaupt keine auffällige Person in derselben verkehrt habe. Das betreffende Gebäude, wie ich mich informirt hatte, auf der Rückseite einen kleinen Hof, der von hohen Mauern umgeben war, so brauchte ich von dieser Seite eine Flucht oder irgend einen auffälligen Besuch nicht in Betracht zu ziehen.

Ueberdies hatte ich auch so ziemlich darauf gerechnet, daß sich während des Tages nichts von Belang ereignen werde, hoffte dagegen von der Dunkelheit ein günstigeres Ergebnis.

Demzufolge übernahm ich jetzt mit einem anderen Beamten die Wache, während ich die übrigen entließ. Derselben sollten uns, falls wir bis drei Uhr Nachts nicht zurückkehrten, alsdann wieder ablassen.

Es war gegen neun Uhr Abends, als ich mich dem bewussten Hause gegenüber aufstellte, während mein Kollege in der Straße auf und ab patrouillirte.

Plötzlich sah ich aber, wie Brooks, der andere Detektiv, sich in den Schatten einer Thür drückte und dann behutsam einer Kiste folgte, die langsam daher geschleppt kam.

Alsbald trat ich ebenfalls hervor, um mich so zu positionieren, daß ich der Kiste nicht zu fern sein würde, eine Vorrichtung, welche sich als sehr angebracht erwies, da der betreffende, welcher jetzt vor Bridgeby's Haus stille stand, sich, bevor er die Klingel zog, nach allen Richtungen hin sorgfältig umsah.

„Erst nachdem er eine Weile in dem Gebäude verweilt war, sah ich Brooks auf mich zu, um mir zuzuschauen.“

„Es war Brooks.“

Ich konnte einen Auf der Gemüthsstimmung nicht unterdrücken. Der Genannte gehörte zu den berüchtigten Subjekten der Stadt und wurde seit längerer Zeit von uns, als eines Raubmordes dringend verdächtig, geführt.

Nach Verabredung mit meinen Kollegen ließ ich denselben auf Station, um Success herbeizuführen, während ich Bridgeby's Haus weiter observirte.

Die Kiste, aus der Polizeimännern bestanden, war mit Brooks in etwa zehn Minuten zur Stelle und wurden von mir an geeigneten Plätzen angebracht.

Kurze Zeit darauf öffnete ich auch die Thüre des bewussten Hauses abermals, und der, welcher es vorher betreten, verließ dasselbe wieder.

Die drei Polizeimänner und ich folgten ihm vorsichtig, während Brooks zur Bewachung von Bridgeby's Haus zurückblieb.

In einem entlegenen Orte angekommen, sprang ich dann plötzlich vor und legte Brooks mit dem Worten: „Einen Augenblick, mein Herr, möchte ich mit Ihnen ein Wort zu sprechen.“ die Hand auf die Schulter.

Der betreffende, eine riesige Gestalt, fuhr plattmännig, erblinde in seinen Augen, als er mich mit einem mächtigen Satz zu entsetzen versuchte.

„Ich war auch darauf vorbereitet“, flammerte mich in demselben Momente an ihm fest und ließ mich einige Schritte von ihm fortziehen, so daß meine Kollegen Zeit gewannen, mir zu Hilfe zu kommen.

Ein wilder Kampf entpand sich, doch gelang es uns endlich, den Strich zu Boden zu werfen, so schnell und zur Station zu bringen, wo wir alsbald eine Durchsuchung seiner Person vornahmen und dabei in seinen Taschen zweihundert Dollars in Gold entdeckten.

„Nun, mein Junge“, fragte ich, „woher hast du denn das viele Geld?“

„Das stamme ich nicht“, fuhr er an.

„Ohne Zweifel empfing ich es von Compagnon Barton bei der Flucht“, erwiderte Brooks, „daß Sie es nicht zusammen, was auch keine Antwort.“

„Ich will Euch mal was sagen“, fuhr ich fort, „los kommt Ihr nicht, daher dürft Ihr Euch verlassen; Euer Compagnon wird mit Bridgeby in so klarer

weisen, da wir Euch vorher in sein Haus gehen und auch wieder aus demselben heraus treten sehen. Bedenkt also offenherzig, was Ihr mit Barton angefangen habt.“

„Er war mit einem wüthenden Blick zu mir.“

„Der Zensel holt Euch und Barton, ich weiß von nichts!“

„Nun, dann hab' ich nichts mehr mit Euch zu schaffen; der Amonen wird Euch schon gefällig machen.“

Ich ließ den verflochtenen Gefallen eine Zelle schaffen und beschloß, auch ohne sein Gehörnis Mr. Bridgeby zu verhaften, zumal ich hoffte, das derselbe sich in ersten Schrecken zu einer Unvorsichtigkeit hinsetzen lassen würde.

Brooks hatte Niemanden das Haus verlassen sehen. Mr. Bridgeby mußte sich daher noch in demselben befinden.

Ich klingelte und ersuchte den mir öffnenden farbigen Burlesken, mich seinem Herrn zu melden.

Nach wenigen Minuten kam der Bote zurück, um mich zu dem betreffenden zu führen. Brooks wartete inzwischen im Vorzimmer.

Mr. Bridgeby empfing mich im Schlafrock und sah etwas schlaftrunken aus. Er suchte das jedoch nach Kräften zu verbergen, indem er verwundert rief:

„Wie, sind Sie noch hier? Ich glaubte, Sie schon weit entfernt auf der Spur von Barton!“

„Es bedurfte meiner Abreise nicht“, verneinte ich ernst.

„Ah!“ stieß er hervor, während sein Gesicht, wie ich bei dem hellen Gestirke bemerkte, sich die Farbe wechselte.

Ich durfte ihn, wenn ich ein Resultat erzielen wollte, nicht zu sich kommen lassen und fragte daher kurzweg:

„Kennen Sie einen gewissen Tredbles?“

„Er warnte und griff, um nicht zu fallen, trampfahnd nach einer Stuhlreihe.“

„Tredbles?“

„Er befindet sich in unserer Gewalt“, fuhr ich rasch fort, „und zufolge seines Gehörnisses verhafte ich Sie, Bridgeby, hiermit als den Anführer zu dem Attentat gegen Ihren Compagnon.“

„Damm!“ fuhr er und rief stöhnend einen Revolver aus seiner Tasche. Er erdachte aber auf mich zu richten vermochte, fiel ich ihm in den Arm. Doch nicht früh genug, um den Schuß verhindern zu können. Die Waffe entlud sich, den Weg der Kugel aber lenkte eine höhere Hand.

Bridgeby tarnte, in den Hals getroffen, selber rächend zu Boden.

Im folgenden Momente stürzte Brooks in's Zimmer und beugte sich, mit rothem Blute das Borgefallene erfassend, und da er einige wunderbare Kenntnisse besaß, alsbald zu dem bestig Blutenden nieder.

„In zehn Minuten eine Leiche“, murmelte er nach kurzer Unterbrechung.

Bridgeby mußte ihn verstanden haben; sein Auge verrieth eine heftige Seelenangst.

Wenn Sie Ihr Verbrechen bekennen wollen, bevor Sie vor einem höheren Richter stehen“, sagte ich maßvoll zu ihm, „so benutzen Sie dazu die wenigen Minuten, die Ihnen noch zu leben verbleiben.“

Er nicht bejahend, die Verwundung erwiderte mir das Spröche:

„Während ich nun den farbigen beauftrage, so schnell wie möglich einen Arzt herbeizuführen, legen Brooks und ich Bridgeby behutsam auf das im Zimmer stehende Sopha, und als Exterier mit einigen aus dem Schlafgemach herbeigeholten Tüchern ihm einen nothdürftigen Verband angelegt hatte, sagte ich ihm, um sein Gehörnis zu erlangen, an seine Seite und fragte:

„Sie wollten durch Barton's Tod Ihre Vermögenslage verbessern und erkaufen daher Tredbles, ihn zu ermorden?“

Bridgeby nickte, und ich fuhr fort: „Dadurch, daß Sie die Polizei so sehr aufboten, keine Spur zu verlohren, hofften Sie wohl einen Verdacht von sich abzuwenden.“

Er nicht abweisend.

„Wo ist denn das Geld, welches Ihr Compagnon angeblich mitgenommen haben sollte?“

Bridgeby deutete auf seinen Sekretär.

Tredbles überließ alsbald wahrheitsgemäß den unglücklichen Barton und ermordete ihn“, fuhr ich weiter, „wann und wo wurde das Verbrechen verübt?“

Bridgeby versuchte zu antworten, konnte aber kaum noch einen hörbaren Laut hervorbringen und erst als ich mein Ohr dicht an seinen Mund hielt, vernahm ich die abgebrochenen Worte:

„Gestern — Abend — alter — Steinbruch.“

„An alten Steinbruch tödtete er ihn“, fuhr ich die Kiste wohl hinab.“

Bridgeby nickte wiederum.

„Beschuldigt hat Sie Tredbles vorhin aufgeführt“, fragte ich. „Das Ergebnis dessen in Ihrer Wohnung schien Ihnen wohl sehr zu gefallen, und so hatten Sie sich mit ihm verabredet, daß er sich Abends zur Empfangnahme des Geldes bei Ihnen einfanden sollte?“

Bridgeby vermochte kaum noch, diese Vermuthung zu bekräftigen, man sah, daß der letzte Moment herannahte, und sein Ansehen wurde immer furchbarer.

„Wie viel zahlte Sie ihm?“

„Er gab mich Finger auf, da er nicht mehr zählen konnte.“

„Doch er vermochte nicht mehr ein Zeichen von sich zu geben, der Tobesamp trug ihn, und in dem Momente, als der herbeigekommene Arzt kam, hatte Bridgeby bereits seinen Geist aufgegeben.“

Sein von mir und Brooks vorgenommene und sofort zu Protokoll gegebene Gehörnis genügte übrigens, Tredbles zu verurtheilen. Der Mörder erlitt den Tod durch den Strang und gelang in der letzten Minute seiner Schuld.

Die herkömmliche Ueberrück des unglücklichen Barton wurden an dem von Bridgeby angelegenen Orte gefunden und von der trostlosen Mutter der Erde überliefert. Auch das Geld, welches die entscheidende That veranlaßt hatte, entdeckte man an dem bewussten Orte.

Mrs. Barton überlief einen großen Theil derselben mitleidigen Störungen.

Ihre eigenen Strafvollstreckung.

Jedermann war erschüttert durch die Nachricht, daß man Mr. Norris tot gefunden. Mr. Norris war allgemein beliebt und er war der Allerletzte, den man einer so verurtheilten That wie eines Selbstmordes für fähig hielt. Er war fröhlicher Gemüths und seine Vermögensverhältnisse wurden als günstig betrachtet. Seinen Freunden war er warm zugehen und für seine Tochter, die schon im zarten Alter mütterlos geworden, konnte seine Hingebung keine Grenzen.

An dem Morgen, an dem wir ihn tot in seinem Geschäftsraum fanden, war das allgemeine Urtheil, daß die größte Wunde, die ihn des Lebens beraubte, das Wert eines Mordes sei; aber eine Erklärung, die in einem auf dem Tische gelegenen Briefe, dessen Handschrift von allen Freunden des Mr. Norris als die seinige erkannt wurde, enthalten war, widersprach dieser Annahme.

„Selbstverleugung“, sagte das Schreiben, „führen mich zu diesem Schritt. Ich schenke Mr. Belflow \$20,000, die er mir zu verschiedenen Malen vorgeschrieben und wofür er die Schuldsumme in Händeln hat. Er hat mir soeben mittheilt, daß unvorhergesehene Umstände ihn zwingen, auf sofortiger Rückzahlung zu bestehen. Ich habe nicht die Mittel, ihn zu befriedigen, selbst wenn ich Alles opfere und zum Bettler werde. Es giebt noch einen Ausweg und den wähle ich — mein Leben zu enden; was ich hinterlasse, die zu Tilgung meiner Schulden, soweit es reicht.“

Diese Erklärung mußte jeden Zweifel nehmen, der über der Todesart geschwebt; aber zu dem Schreiben über das tragische Ereignis gefiel sich die Ueberraschung, das Erstaunen. Es schien unbegreiflich, daß ein Mann wie Mr. Norris seine Tochter, die er so zärtlich geliebt, den harten Prüfungen überlassen konnte, denen er selbst die Stürze zu bieten nicht den Muth besaß.

Und dann, wie kam es dazu, der erste Advokat des Bezirks, mit seiner lucrativen Praxis und ohne verschwendliche Reigungen, so viel Geld zu leihen und wofür hatte er es gebraucht? Das waren Fragen auf Jedermann's Zunge, und Niemand vermochte eine Erklärung zu finden.

Stephan Belflow reichte seine Forderung bei dem gerechtlichen ermannen Hinterlassenschaftsverwalter ein. Derselbe belief sich, Zinsen eingerechnet, beinahe auf die Summe, die Norris in seinem Schreiben erwähnt hatte, die übrigen Schulden waren unbedeutend. Nachdem die Masse zu Geld gemacht war, stellte sich heraus, daß nach Tilgung der Anleihe seitens der Gläubiger nichts mehr übrig blieb.

Mrs. Norris, hochmüthig, wie sie war, sah ihrer ersten Zukunft entsetzt in's Antlitz. Zuerst hatte sie sich freilich ihrem Schmerz hingeeben, aber als die Zeit ihr gemildert, sah sie sich nach einer Stellung um, um, nimmer auf sich selbst angewiesen, ihr Brod zu verdienen.

Mr. Belflow war ein Junggeselle von ungewöhnlichem Alter, gentil im Auftreten und von einnehmenden Manieren. Wo er gewiesen, bevor er vor ungefähr einem Jahre auf den Hof gekommen, wurde Niemand genau, und er war darüber auch nicht mittheilhaft. Er war aber ein Mann, der das Zeugnis seiner Auhängswürdigkeit im Gesichte trug, und er hatte sich selbst seinen Freunden erworben — worunter auch Mr. Norris.

So lange ihr Vater lebte, hatte Mr. Belflow, obgleich er Mr. Norris stets aufrichtig begaunet war, nie gesagt, über die Artigkeiten hinauszugehen, welche zwischen Herren und Damen gebräuchlich sind, die sich gelegentlich zusammenfinden. Aber er ist, nachdem sie eine Weile und Verhältnisse vernommen, interessierte er sich plötzlich mehr für sie. Nach Kurzem sah er seine Hand an, und das war höchst von ihm, fragte die Leute, indem sie Mrs. Norris veränderte Lage erwogen.

Aber diese letzte die Ehe ab und ohne Dank; sie hatte Stephan Belflow nie leiden mögen; die Wahrheit zu gestehen, es war als Albert Norris, den sie nicht leiden konnte. Der war aber fort, sein Glück zu machen, und wartete der Zeit, wo er vor Mr. Norris treten sollte, die Tochter zu verlangen, folgte Hauptes und ohne Scham — wenigstens mit nicht mehr, als es die Gelegenheit erforderte.

Es war mehr als ein Jahr nach dem traurigen Ereignis, das mir erzählt, als ein junger Mann den Abendzug zu L. verließ.

„Sich ich recht!“ — Bist Du es, Albert?“ rief ein älterer Herr, der seine Hand ergriß.

Albert Norris — er war es — erwiderte kurz die Begrüßung.

„Ich bin lange aus dem Bereiche der Hoffen und Zeitungen gewesen“, sagte er, nachdem der erste Willkommensmurmur gewechselt waren, „und nun zurückgekehrt ich längst von Mr. Norris' Tode. Was ist aus ihm geworden?“

Als er den Ort erreichte, wo sie eine kleine Restauration gefunden, wandte er sich rasch zum Wirthschafter, aber er war geschloffen.

„Vor morgen geht kein Zug mehr“, sagte der ältere Herr. „Du mußt mein Gast sein, heute Nacht, Albert. Komm“, wir nehmen Deinen Lieblingsweg längs des Rippenganges.“

Albert nahm die Einladung an; er nahm den Arm seines Freundes, dessen hanteln Schutze an. In späterer Zeit besaßte man die Hufe der Muliere mit eisernen Platten, welche mit Nieten an den Fuß gebunden oder durch einen ungleichen Rand an den Fuß gebunden wurden. Die Muliere des Herrn hatten silberne, die Muliere seiner Gattin goldene Schutze dieser Art. In den Gräbern der alten Deutschen und Wenden sind Hülsen gefunden worden, deren Alter sich nicht bestimmen läßt. Die ältesten erweisen sich aus dem Grabmal Hilberich's zu Tournay, klein und dünn, ohne Griff und Aufsatz an den Stellenenden, mit kleinen Eisenstücken, die in der Mitte des Eisens befindlichen Nagelköpfen. Als Markgraf Bonifacius von Toscana 1038 seine Braut einholte, hatten die Pferde seines Gefolges silberne Hufeisen, die mit silbernen Nägeln angehängen waren.

„Morgen wird Norris' Massenpflieger jene Scheine begeben“, sagte Thorne, „ich muß die Hälfte haben von dem Geld.“

„Aber ich habe Dich bereits bezahlt“, rief der Andere, „so viel als ich Dir versprochen.“

„Nichts da; es war zu wenig.“

„Du sollst bedenken“, fuhr Belflow fort, „daß ich den ganzen Plan entwarf und daß ich die meiste Arbeit that. Du hast den alten Advokaten nur gehalten, daß er sich nicht wehren konnte, während ich ihm den Hals durchschnitte.“

„Du hast den Brief und die Scheine gefälscht und geschickt genug; aber das war eine Spielerei gegen meinen Antheil an der Sache.“

„Ich bin nicht hergekommen, um zu disputieren, gab Thorne ängstlich zurück, „sage Dir meiner Forderung oder —“

„Oder was?“

„Oder ich führe meinen eigenen Hals und bringe Deinen in die Schlinge.“

Richard Thorne stand mit dem Rücken gegen den Gang. Da warf sich Belflow mit seiner ganzen Wucht gegen ihn, er taumelte rückwärts über den Rand, aber im Fallen flammerte er sich an seines Angreifers Arm und hinunter, hinunter, mehr als zweihundert Fuß tief stürzte sie zusammen.

Die beiden Mörder hatten sich selbst gerichtet, und Albert Norris verlor schließlich die Aussicht, seine Ungelegenheit dadurch zu beweisen, daß er Mrs. Norris auch ohne Heirathsgut heimführte.

Dr. Sonnenfleckchen.

Zur Sonne kam in diesen Tagen Der blaue Mond hinauf und hing Mit schwerem Herzen an so klagen, Wie's ihm jetzt gar so traurig ging: „Ich fühl' es, wie mit vollem Rechte Man mir die alte Lieb' verjagt. Und über meine kalten Räder Besondere auf der Erde liegt. Kein Zecher grüßt mit trunkenem Munde, Mich abendlich mit goldnen Wein, Kein Liebender zur Mandoline Ruft mich als Zeugen seiner Pein. Kein Dichter preist mich durch Lieder, Du hast den Brief und die Scheine gefälscht und geschickt genug; aber das war eine Spielerei gegen meinen Antheil an der Sache.“

„Ich bin nicht hergekommen, um zu disputieren, gab Thorne ängstlich zurück, „sage Dir meiner Forderung oder —“

„Oder was?“

„Oder ich führe meinen eigenen Hals und bringe Deinen in die Schlinge.“

Richard Thorne stand mit dem Rücken gegen den Gang. Da warf sich Belflow mit seiner ganzen Wucht gegen ihn, er taumelte rückwärts über den Rand, aber im Fallen flammerte er sich an seines Angreifers Arm und hinunter, hinunter, mehr als zweihundert Fuß tief stürzte sie zusammen.

Die beiden Mörder hatten sich selbst gerichtet, und Albert Norris verlor schließlich die Aussicht, seine Ungelegenheit dadurch zu beweisen, daß er Mrs. Norris auch ohne Heirathsgut heimführte.

Die Sonne lachte hell der Rede, Als könne sie bedenklich nach, Thut auch zuerst ein wenig spröde, Dann aber lächelt sie und sprach: „Sei! gieb's! ich ja doch in Ehren, Die ganze Welt schaut uns ja zu, Wird's dich dem alten Freund vernehmen, Es könnt' ihn kosten seine Ruh.“ —

Und ihre Räder zu verwechseln, Ein Wollenfleckchen war zur Welt, Denn wenn sich zwei so große Seelen Umräumen, geht es nicht so schnell; — Du aber, Freundin, die ich kenne, Weist stets die Abendstunde rauh, Sei ruhig; seit der Mond dich wärmte, Wird's in der Laube mild und laut. — E. Bersberger.

Semanns tritli.

Seelaplan: Kellner, was ist das?
Kellner: Nun, Seemann, Herr Kapitän.
Kapitän: Na, das weiß Gott, dann bin ich von New York bis Hamburg in lauter Bouillon gefahren.
Der Glucksvogel.
Zwei Seelaplaner sahen zu gleicher Zeit einen holländischen Käse auf der Straße liegen. Sie hielten beide darauf zu und jerrten sich herum.
Tünnes: Da Kies es min.
Pitter: Na, ha es min.
Tünnes: Ich han em to iech (ersch) gesehen.
Pitter: Komm her, wer welle em dehe.
Tünnes: Na, wer welle drüm rohe (rohen) (Käse). (Nimmt in eine Hand den Käse und in die andere einen Stein.) So, Pitter, nu driech ens geröm (dreh dich) mal herum. Wat weißt du han, der Stein oder der Kies?
Pitter: Der Kies.
Tünnes: O, Du Glucksvogel!
Ach.
Bieres Pech gib's auf der Erden, Das ist Jedermann bekannt, Und gar manchem Menschen hat es Auf den Nagel schon gebrannt;
Doch das schlimmste: Wenn der Wind uns Die Perle vom Haupte legt, Und sie uns'rer Heißgeliebten — In die Suppenkübel legt.
Glocke und Glöckner.
Wahr bleibt wahr und recht bleibt recht Ohne Unterbruch. Oder stinkt die Glocke falsch, Weil ein Schuft sie zieht?
H. Vulpinus.
Oberamtsrichterlich und Referendar.
„Verzeihen Sie, Herr Oberamtsrichter, daß ich Ihren Platz eingenommen habe“, sagte aufspringend der fette alte Mann, der gegenüber dem Oberamtsrichter saß, „daß ich den Oberamtsrichter des Herrn Referendar zu, als derselbe nach wochenlanger Abwesenheit endlich einmal wieder in die Amtsstube trat. „Nein“, verzeigte der Referendar, worauf der Oberamtsrichter fortfuhr: „Ich glaubte, Sie wollten sich nur einmal hier unterstellen!“
Sophisten.
Die Sophisten fragen nie, Ob die Wahrheit da ist; Wenn du willst, beweisen sie, Daß ein Dreck da ist.
Ausnahmssfall.
„Komm' mal her, Kleiner! Sag mir, geht Du auch schon zur Schule?“
„Ja.“ — „Kannst Du denn auch schon rechnen?“
„Ja.“ — „Du hast Du ein Zehnerpfennigstück — laß! Die Kneipe dafür! Wie viele wirst Du denn bekommen, wenn das Stück zwei Pfennig kostet?“
„Acht.“ — „Das ist nicht richtig.“ — „Ja, ganz genau — ich weiß einen Obolus, bei dem man acht Pfennig bekommt!“
Feiner Witz.
„Sie rüden immer weiter von mir weg, verzeihe Couline — ich Ihnen meine Nähe unangenehm?“
„Nein — ich möchte — für einen Entfremdeten Verwandten lägen Sie bereits nahe genug bei mir!“
Moderne Dienstboten.
Der Herr Regierungsrath hat, in Uebereinstimmung mit seiner Haushälterin, seinem Dienstmädchen Lieschen Urlaub für den Sonntag-Nachmittag gegeben, um einem Langjüngern in der benachbarten Stadt, wo Pieschen's Bruder als Soldat in Garnison steht, beizuwohnen. Pieschen hat zwar strenge Weisung, Abends um 9 Uhr zurückzukehren, erhalten; sie hat aber nicht, wohl aber eine telegraphische Denkschrift folgenden Inhalts: „Regierungsrath X in B. am 10. d. d. vortrefflich. Komme erst nach.“